



Damit empfahl er sich und ging in sein Haus zurück. Die Jungen liefen mit wunderbar täppischen Gebärden ihm nach in die Hütte und warfen die Thür hinter sich zu.

„Nun bin ich doch neugierig,“ sprach der dicke Herr mit spöttischem Lächeln, „was für seltsame naturgeschichtliche Produkte wir da zu sehen bekommen werden.“ Dabei putzte er seine Brille mit dem seidenen Schnupftuche ab.

„Heben Sie doch nur den Deckel von der Terrine!“ riefen ihm die andern zu, „es wird doch immer noch zu essen sein!“

Der dicke Herr setzte die Brille auf, faßte den Knopf am Deckel der Terrine und wollte ihn aufheben, aber — der Deckel saß fest.

„Das müßte doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ich nicht auf den ersten Ruck den Deckel losbekäme,“ rief der Student und drängte sich an die Terrine. Er schob und schob und rüttelte — der Deckel saß fest. „Aber jetzt passen Sie auf, jetzt muß es gehen,“ rief er ganz rot vor Eifer. „Eins — — zwei — und — drei!“

Die Hand glitt ihm vom Knopf ab und schlug mit solcher Gewalt ihm an die Nase, daß sie zu bluten anfing, aber der Deckel rührte sich nicht.

Auch andre versuchten noch ihre Geschicklichkeit daran, alles war vergebens. Man rief nach dem Wirt, aber keine Antwort erfolgte. Im Hause blieb es mäuschenstill.

„Die Faulenzer halten da drinnen wahrscheinlich ihre Mittagsruhe

und liegen auf der Bärenhaut," rief der Student, „die wollen wir bald aus dem Schlaf wecken! Passen Sie auf!“

Schnell holte er sein Terzerol aus der Tasche und lud es, trotzdem daß die Damen ihn flehentlich baten, nicht zu schießen. Einige von den dümmsten Kindern hielten sich die Ohren zu und fingen an zu weinen.

„Rübezahl!" rief der Student, „öffne den Deckel.“ — Er schoß in die Luft, da krachte als Echo ein furchtbarer Donner von allen Bergen herunter in das Thal und schien noch lange im Innern der Erde nachzurollen. Zugleich flog der Deckel der Terrine hoch in die Luft, stieß oben gegen einen Buchenast und fiel in Scherben auf den Felsblock herunter.

In demselben Augenblick ertönte in den Felsen ein Chorgefang. Unsichtbare Stimmen sangen den Jägerchor aus dem Freischütz, und aus weiter Ferne klang das Echo herüber, als würden viele Waldhörner geblasen.

Vor Schreck fast versteinert saß die Gesellschaft auf ihren Moosbänken da und rührte und regte sich nicht. Aller Augen richteten sich auf die wunderbare Terrine. Da sah man Kartoffeln und Rüben, schwarze Rettiche und Radieschen, Gurken und Zwiebeln bunt durcheinander darin liegen, — aber alles war roh und ungekocht, mit Haut und Blättern und Fasern daran, wie es eben aus der Erde herausgezogen.



3.

er erste, der das Schweigen brach, war der dicke Herr. „Das ist ja eine riesenmäßige Kartoffel, die da obenauf liegt," sprach er, „solch Exemplar habe ich noch in keinem Buche der Kochkunst beschrieben oder abgebildet gesehen!“ Eben langte er mit der Gabel nach der Kartoffel hinein, als diese sich hoch aufrichtete und ihm ein fürchterliches Gesicht schnitt. Der dicke Herr ließ vor Angst die Gabel fallen und fuhr, soweit er konnte, auf seinem Sitz zurück.

Aber nicht bloß die eine Erdsfrucht, nein! alles übrige in der Terrine wurde lebendig. An dem Gemüse keimten die Wurzeln und Fasern heraus und wurden Arme und Beine. Alle die verschiedenen Knollen und Warzen, die an den Kartoffeln zu sehen, schwellen an und wurden Augen, Nasen,